

KATHOLISCHES
FAMILIENZENTRUMHERZJESU

WILLKOMMEN IM
LEBEN

1. Träger der Einrichtung.....	4
1.1 Angaben zur Einrichtung	4
1.2 Öffnungszeiten	4
1.3 Aufnahmekriterien	4
2. Aufsichtspflicht und Versicherungsschutz.....	5
2.1 Aufsichtspflicht.....	5
2.2 Versicherungsschutz.....	5
3. Haltung und Grundsatz.....	5
3.1 Das Kind – Mittelpunkt unserer Arbeit	5
3.2 Bildungsverständnis	6
3.3 Pädagogische Kernpunkte	7
3.4 Unser Team	8
4. Tages und Wochenablauf / Besondere Angebote	9
4.1 Tagesablauf	9
4.2 Beschreibung der Räumlichkeiten.....	9
4.3 Mahlzeiten.....	10
4.4 Vorschulgruppe	10
5. Grundsätze Bildung und Förderung	12
5.1 Kindergarten und Bildung.....	12
5.2 Angebote in den Bildungsbereichen	12
6. Partizipation und Beschwerdeverfahren.....	26
6.1 Partizipation	26
6.2 Beschwerdeverfahren	27
7. Kindeswohl	28
7.1 Kindeswohlgefährdung.....	28
7.2 Prävention	29
8. Dokumentation	30
9. Elternmitwirkung – Begleitung und Unterstützung	30
10. Familienzentrum	31
11. Qualitätssicherung.....	32
12. Literaturverzeichnis.....	33

Ich sehe klar genug, was ich zu sehen brauche;
Die ganze Schöpfung lebt von Gottes Lebenshauche.

Wie sie den Hauch empfang, das ist von Nacht umhangen.
Wir aber preisen Gott, dass sie den Hauch empfangen.
Friedrich Rückert

Der katholische Glaube ist für das gesamte Team des Hauses die Basis des Lebens. Es ist für uns selbstverständlich die Kinder an den katholischen Glauben heranzuführen. Wir bringen ihnen das Wirken Gottes und das Leben Jesu in Bildern und Geschichten nahe. Durch Lieder, Zeichen und Gebete vermitteln wir ihnen in kindgerechter Weise die Inhalte des Glaubens. Ein primäres Ziel ist es, im gemeinschaftlichen Miteinander Werte und Leitlinien des christlichen Menschenbildes vorzuleben und den Kindern somit eine Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit im alltäglichen Leben erfahrbar zu machen. Wichtig ist uns dabei auch Toleranz gegenüber anderen Religionen zu zeigen und dadurch gegenseitige Achtung zu vermitteln.

Der natürliche Drang des Kindes ist es die Welt zu begreifen und einen Platz für sich darin zu finden. Die Gesetzmäßigkeiten und die sozialen Gefüge erlernt es über das Spiel. Nur hier hat das Kind die Möglichkeit mit Freude aktiv zu sein und Themen auszuleben, die es beschäftigen. Die Fachkräfte in ihrer Unterschiedlichkeit sind sich in unserem Haus darüber einig, dass dem Spiel der höchste Raum gegeben werden muss, da es die schönste Art des Lernens ist, ganz beiläufig und selbstverständlich.

1. Träger der Einrichtung

1.1 Angaben zur Einrichtung

Die Katholische Tageseinrichtung für Kinder Roncalli bildet zusammen mit den zwei anderen Einrichtungen der Gemeinde das Katholische Familienzentrum Herz Jesu. Unsere im Jahr 1997 erbaute Einrichtung befindet sich im Einzugsgebiet des Viertels St. Michael am Uellendahl und Maria Hilf am Dönberg. Die verkehrsberuhigte Zone der Stichstraße „Am Hundsbusch“ in der kleinen Einfamiliensiedlung direkt am Wald bietet den Familien einen ruhigen Einstieg in den Tag. In unmittelbarer Nähe befinden sich drei Grundschulen unterschiedlicher Ausrichtungen (Städtische Gemeinschaftsgrundschule, Städtische Katholische Schule, Erzbischöfliche Grundschule), mit denen wir kooperieren.

In unseren drei Gruppen werden bis zu 63 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren betreut und gebildet. Wir bieten Plätze mit einem Betreuungszeitraum von 35 sowie 45 Stunden an.

1.2 Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist montags bis donnerstags von 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr und freitags von 7.00 Uhr bis 14.30 Uhr geöffnet. Die Blockkinder werden von 7.00 Uhr bis 14.00 Uhr betreut.

Die Betreuung der Tagesstättenkinder ist durchgehend. In der Mittagessens- und Ruhezeit zwischen 12.00 Uhr und 13.45 Uhr bitten wir, die Kinder nicht abzuholen.

Die Schließzeiten der Einrichtung werden einmal jährlich im Oktober für das folgende Kalenderjahr bekanntgegeben.

1.3 Aufnahmekriterien

Die Aufnahmekriterien werden jedes Jahr mit dem Träger und dem neu gewählten Elternbeirat der Tageseinrichtung abgestimmt und können selbstverständlich erfragt werden. Grundsätzlich ist zu bemerken, dass katholische Kinder aus der Gemeinde den Vorrang haben. Die Neuaufnahmen finden in der Regel zum 1. August des jeweiligen Jahres statt, wenn die zukünftigen Schulkinder die Einrichtung verlassen haben.

2. Aufsichtspflicht und Versicherungsschutz

2.1 Aufsichtspflicht

Während der Öffnungszeiten der Kindertagesstätte obliegt die Aufsichtspflicht über die Kinder mit gültigem Betreuungsvertrag dem päd. Personal der Einrichtung. Aus diesem Grund sollen die Kindergartenkinder morgens persönlich den Erzieher*innen übergeben werden. Bei der Abholung ist das Personal angehalten die Kinder ordnungsgemäß den Eltern bzw. den durch Unterschrift autorisierten Personen abzugeben. Autorisierte Personen müssen mindestens 14 Jahre alt sein.

Bei Familienfesten und Veranstaltungen haben die Eltern oder die von den Eltern beauftragten Personen die Aufsichtspflicht.

2.2 Versicherungsschutz

Laut § 2 Abs. 1 Nr. 8a SGB VII (Sozialgesetzbuch) sind alle Kinder mit gültigem Betreuungsvertrag durch die UK NRW (Unfallkasse Nordrhein-Westfalen) während des Besuchs der Einrichtung, auf dem direkten Weg zur Kindertagesstätte und nach Hause, sowie bei Veranstaltungen versichert.

3. Haltung und Grundsatz

3.1 Das Kind – Mittelpunkt unserer Arbeit

Die Welt des Kindes mit allen seinen Gefühlen, Empfindungen und Wünschen bestimmt unseren Alltag. Das Kind ist eine kompetente Persönlichkeit, die Dialogbereitschaft, Offenheit mitbringt und nach Eigenaktivität und Selbstverwirklichung strebt. Erfahren Kinder abwertende Botschaften, so erleben sie sich selbst als minderwertig. „Diese Erfahrung beeinflusst die Art und Weise, wie sie über sich und die Welt denken, was sie fühlen und wie sie mit anderen in Kontakt treten. Die Erzieher*innen geben ihre eigenen Wertvorstellungen weiter, deshalb sind sie in besonderer Weise gefordert ihre eigenen Überzeugungen zu reflektieren (Kleinstkinder 04/2013, S. 9)“. Im Kindergartenalltag soll es erleben, dass es als Person wichtig ist, angenommen wird, ihm etwas zugetraut wird, es auch Fehler machen darf und neue Chancen bekommt. Es soll sich dazugehörig fühlen und Spielpartner finden, mit denen es Spaß und Freude hat. Das Kind macht somit neue Erfahrungen, durch die es ganzheitlich gebildet wird. Es erfährt sich als „Teil der

Gesellschaft“ und richtet seine Verhaltensweisen an den bestehenden Regeln und Normen aus. Gleichzeitig erhält es die Möglichkeit Regeln abzusprechen, neu zu verhandeln und neu zu gestalten. Partizipation spielt in der Wertevermittlung unserer Einrichtung eine große Rolle. Die Kinder beteiligen sich aktiv an der Gestaltung des Alltags und der Spielräume. Sie bekommen die Möglichkeit, die Erwachsenen zu kritisieren, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen. Sie erfahren, dass ihnen zugehört wird, sie ernst genommen werden, sie Einfluss haben und somit einen demokratischen Platz in der „Gemeinschaft Kindergarten“ haben. Sie lernen Regeln und Traditionen kennen, erfahren Umgangsformen und können die Zeit des Kindseins in vollem Umfang genießen.

Ziel des Lebens ist Selbstentwicklung.
Das eigene Wesen völlig zur Entfaltung zu bringen,
das ist unsere Bestimmung.

Oskar Wilde

3.2 Bildungsverständnis

Die kindliche Bildung ist ein zentraler Punkt in unserer pädagogischen Arbeit. Das Lernen beginnt mit der Geburt über spielerisches Handeln. Hier ist es wichtig den Kindern individuelle Anreize zu bieten, damit sie ihr Können nutzen und erweitern. Wir sehen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, mit ihren Eigenheiten und Stärken. Projekte, Experimente zu unterschiedlichen Themen, Gesprächsrunden und Konzentrationsspiele sind darauf ausgerichtet Bildung und Wissen spielerisch zu erweitern.

Wie in § 1 (1) SGB VIII beschrieben, hat jedes Kind ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit, die sich in die Gemeinschaft einzufügen versteht. In erster Linie obliegt die Verantwortung den Eltern, die durch die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen unterstützt werden. Diese orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern. (KiBiz § 2).

3.3 Pädagogische Kernpunkte

Als **Erziehungsziele** sehen wir

- Kompetenzen erkennen
- Neugier ansprechen und herausfordern
- Interessen und Denkansätze ernst nehmen
- Erziehung zur Selbstständigkeit
- Förderung des Selbstbewusstseins
- Raum geben zur Selbstbestimmung
- Kooperationsfähigkeit erlernen
- Grenzen erkennen und ertragen lernen
- Umgang mit Konflikten und Problemen
- Unterstützung, Hilfestellung und Förderung
- Vermittlung christlicher Werte

Dem Kind lassen wir als pädagogisches Personal Freiräume um seine Lebenswelten aktiv zu erforschen und zu gestalten, damit seiner Eigenaktivität und dem Drang nach Selbstverwirklichung ein größtmöglicher Raum geboten wird. Jedes Kind lernt aus eigenem Antrieb und nach seinem eigenen Rhythmus. Zur Entfaltung benötigt es Vorbilder. Deshalb bestärken wir es in seinem eigenen Tun, fordern es heraus Unbekanntes zu erproben und Zusammenhänge für sich zu erschließen. Wir bieten uns als Spielpartner, Erkundender, Unterstützender, Begleiter und Fördernder an. Angebote und Aktionen richten sich nach den in den Kindergremien gefassten Beschlüssen, die die Interessen der Kinder widerspiegeln. Diese werden differenziert nach der Entwicklung des Kindes angeboten. Dabei bilden und erleben die Kinder soziale Fähigkeiten wie Kooperationsfähigkeit, Rücksichtnahme, Frustrationstoleranz. Je nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder finden in den Nachmittagsstunden unterschiedliche Aktivitäten statt, z.B. in den Bereichen Bewegung und Sprache.

Die räumliche Gestaltung stellt einen wichtigen Pfeiler der Partizipation dar. Um den Interessen und Neigungen der Kinder gerecht zu werden, erstellen wir gemeinsam mit ihnen ein Raumnutzungskonzept, das regelmäßig evaluiert wird. Gemeinsam besprechen wir, was den Kindern Freude macht und für sie bei der Raumgestaltung wichtig ist. Dadurch entstehen Erkundungs- und Rückzugsorte, die Freude und Kreativität am Spiel und Gestalten wecken.

Als Fachkräfte achten wir auf eine reizarme, strukturierte Umgebung, die den Kindern Sicherheit und Orientierung bietet.

3.4 Unser Team

Die Einrichtung ist mit dem Personalschlüssel nach KiBiz ausgestattet. Die Berufsspanne umfasst Kinderpfleger*innen, Erzieher*innen, Heilpädagog*innen.

Darüber hinaus bilden wir Erzieher*innen aus, die während ihrer dreijährigen Praxisintegrierten Ausbildung das pädagogische Team unterstützen.

Als Personal sind wir immer bestrebt durch kreative Arbeitsweisen den besonderen Erfordernissen der Kinder und deren Familien zu entsprechen. Von jeder Kolleg*in wird Eigeninitiative und Einsatzbereitschaft erwartet. Es ist uns allen wichtig, dass unser Beruf Sinn geben und Freude machen soll. Die Prinzipien unserer Zusammenarbeit sind Partnerschaft, Transparenz und Kooperation.

Wie in KiBiz § 11 erwähnt, nehmen alle Mitarbeiter*innen regelmäßig an Fortbildungen teil um sich beruflich weiter zu qualifizieren. Über den Diözesan-Caritasverband Köln werden wir regelmäßig in aktuellen Fachbereichen zertifiziert. So haben wir in unserem Haus ausgebildete Fachkräfte für die Betreuung der U3 Kinder, Wahrnehmung, Bewegung und Entspannung, Sprache, Musik und Inklusion, sowie ist die Leitung zertifiziert im Bereich Kindeswohlgefährdung als §8a-Fachkraft.

Das Team trifft sich zur Planung, Besprechung und Evaluation regelmäßig in den Gruppen sowie zu einrichtungsbezogenen Sitzungen.

Die Einrichtung arbeitet mit externen Fachleuten interdisziplinär zusammen. Wir sind bestrebt, neue Fachkräfte im Primärbereich auszubilden und stellen dazu Praktikumsplätze zur Verfügung.

Die Aufgabe der Erziehung ist es nicht,
das Kind zu formen, sondern ihm erlauben,
sich zu offenbaren.

Maria Montessori

4. Tages und Wochenablauf / Besondere Angebote

4.1 Tagesablauf

Im Tagesablauf gibt es feste Strukturen, die durch äußere Bedingungen aufgebrochen werden können. Zur festen Struktur gehören die Bringphase, die um 7.00 Uhr beginnt, die Mahlzeiten und die Abholphase, die um 16.30 Uhr (freitags 14.30 Uhr) endet, sowie die Gruppenzugehörigkeit.

Der Tagesablauf, der das Leben in der Einrichtung bestimmt, ist situationsbezogen und orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder, die ihre Wünsche aktiv mit einfließen lassen. Allerdings wird der Tag strukturiert durch immer wiederkehrende Rituale, Aktivitäten, Aktionen und Ruhezeiten. So wird an dem jeden Tag stattfindenden Morgenkreis (gegen 9.00 Uhr) der Tagesablauf gemeinsam mit den Kindern besprochen und an der Magnetwand visualisiert. Dies dient den Kindern zur Orientierung und gibt ihnen Sicherheit. Ebenso wird dadurch bei den Kindern ein Lernprozess in Gang gesetzt. Darauf folgt die Freispielphase in der die Kinder frei entscheiden können, was sie mit wem und wo spielen möchten. Parallel finden in dieser Zeit auch unterschiedliche Aktivitäten wie Basteln oder Kleingruppenangebote statt. Nach dem Mittagessen folgt eine Phase mit Angeboten, die den Kindern helfen sollen zur Ruhe zu kommen. Die Woche über finden diverse Aktivitäten statt wie der gemeinsame Wortgottesdienst am Montag, das gemeinsame Singen in der Halle mittwochs, die Vorschule, die Kleingruppe für Grafomotorik oder auch das Turnen.

Während der Eingewöhnungsphase wird der Kontakt zu den Bezugs- bzw. Gruppenerzieher*innen aufgebaut. Gleichzeitig finden auch gruppenübergreifende Angebote statt, so dass die Kinder das gesamte pädagogische Personal der Einrichtung kennenlernen. Ist dieser Prozess abgeschlossen, beginnen die Kinder ihren Tag mit den Erzieher*innen der Frühdienstgruppe und beenden ihn in den Nachmittagsstunden mit dem Team der Spätdienstgruppe.

4.2 Beschreibung der Räumlichkeiten

Jede der drei Gruppen besitzt einen Gruppenraum, einen Nebenraum und einen Waschraum mit Toiletten. Die U3-Gruppen haben zusätzlich einen Ruheraum.

Außerdem stehen folgende Räume den Kindern zur Verfügung:

- Turnhalle
- Spielraum
- Garderobe
- Halle mit Bällchenbad und Themenecke
- sowie ein großes Außengelände mit Wasserspielplatz und kleinem Nutzgarten

Die Räumlichkeiten und das Außengelände sind behindertengerecht. Kinder sind aktive Mitgestalter der Räume und des Außengeländes.

4.3 Mahlzeiten

Die Mahlzeiten haben in unserem Haus einen hohen Stellenwert. Grundsätzlich bereitet unsere ausgebildete Köchin das Mittagessen täglich frisch zu.

Den Speiseplan erarbeitet sie unter Mitwirkung der Kinder nach gesundheitsbewussten Grundsätzen. Die Kinder wählen im Rahmen von Gesprächskreisen in den Gruppen regelmäßig das Mittagessen für den Freitag oder auch für Feste in der Kindertageseinrichtung wie an Karneval. So wird zum einen gewährleistet, dass der Speiseplan abwechslungsreich ist, ausgewogene und vollwertige Mahlzeiten enthält und den Kindern die Freude und den Genuss am Essen vermittelt wird. Die Kinder haben Lust, neue Gerichte zu probieren und Ungewohntem offen gegenüber zu stehen.

Auch hier achten wir auf Rituale und Strukturen. So essen die Kinder immer in der gleichen Gruppe mit zwei ihnen vertrauten Erzieher*innen. Um in gemütlicher Atmosphäre und in Ruhe das Mittagessen einzunehmen, wird der Tisch mit den Kindern gemeinsam liebevoll gedeckt. Es ist uns wichtig, den Kindern die Freude am Essen zu vermitteln, sie an Tischsitten heranzuführen und ihnen hier die Gelegenheit zu bieten, selbst die Menge der Nahrung nach ihrem eigenen Hungergefühl zu bestimmen.

4.4 Vorschulgruppe

Die Kinder, die das letzte Jahr die Einrichtung besuchen, treffen sich zweimal wöchentlich in einer gruppenübergreifenden Projektgruppe. Hier werden spezielle themenbezogene Aktionen mit den Schwerpunkten Sprache, Mathematisches Verständnis und Wahrnehmung durchgeführt. Zwei besondere Angebote der Einrichtung bilden dabei das Projekt Zahlenland und das Bewegungs - / Wahrnehmungsangebot Yoga. Natürlich erweitert ein

Kind während der gesamten Kindergartenzeit seine Fähigkeiten und Kompetenzen, die es später in der Schule braucht um selbstständig zu arbeiten und zu lernen. Im letzten Kindergartenjahr steigt die Offenheit und Sensibilität für neue Erfahrungen. Die Kinder bereiten sich innerlich auf den neuen Lebensabschnitt vor.

In § 14 des Kinderbildungsgesetzes wird die Zusammenarbeit der Kindertagesstätten mit der Grundschule beschrieben. Es ist wichtig, den Kindern den bestmöglichen Übergang in die Grundschule zu ermöglichen. Entscheidend ist hier eine adäquate Begleitung. Ziel ist es, das Selbstbewusstsein der Kinder zu fördern und sie emotional zu stärken. Die Kinder als Hauptakteure entwickeln gemeinsam mit dem pädagogischen Personal Aktivitäten und Aktionen zu den unterschiedlichen Bildungsbereichen wie z.B. Sprachbildung, mathematische Bildung, Wahrnehmung und Bewegung, Konzentration, Grafomotorik, Anregungen zum selbstständigen Handeln und Denken. Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Treffen des Kinderparlaments beteiligen sich die Vorschulkinder an unterschiedlichen Entscheidungsprozessen wie der Wahl von Projekthemen und Projekthaltungen, Gestaltung von Festen oder auch von Räumlichkeiten und Spielmaterialien.

Die regelmäßigen Ausflüge in die nähere Umgebung bilden hier einen zusätzlichen Reiz, der den Prozess unterstützt und den Kindern gleichzeitig Freude bringt. Beispiele hierfür sind der Besuch der freiwilligen Feuerwehr am Dönberg oder der Stadtbibliothek.

Den Fachkräften ist es wichtig die Eltern in diesen Prozess aktiv miteinzubeziehen. So finden auch in dem letzten Kindergartenjahr besondere Aktivitäten mit der gesamten Familie statt. Um diesen Prozess zu erleichtern, werden im Rahmen des Familienzentrums spezielle Themenabende bzw. Kurse angeboten.

Auf einem gesonderten Elternabend zu Beginn des Kindergartenjahres werden Informationen hierzu gegeben.

Der Zauber steckt immer im Detail.

Theodor Fontane

5. Grundsätze Bildung und Förderung

5.1 Kindergarten und Bildung

Die Bildungsvereinbarung NRW besagt, dass die Bildungsprozesse in den Tageseinrichtungen für Kinder gestärkt und weiterentwickelt werden. Dadurch werden die Kinder „auf künftige Lebens- und Lernaufgaben vorbereitet und zur Beteiligung am Zusammenspiel der demokratischen Gesellschaft ermutigt“ (Bildungsvereinbarung NRW, S 6).

Durch die Kompetenzen, mit denen das Kind von Geburt an ausgestattet ist, nimmt das Kind aktiv an Umwelterfahrungen teil. Es ist Mitgestalter seiner eigenen Entwicklung und seines eigenen Lernens. „Bildungsprozesse von Kindern finden sowohl auf Eigeninitiative als auch in Interaktion mit anderen – Erwachsenen wie Kindern – statt. Daran wirken viele mit. Eltern, Fach- und Lehrkräfte, andere Bezugspersonen und Erwachsene. Alle Beteiligten sind gleichermaßen aktiv im Prozess, sie unterstützen die Kinder dabei die Welt zu verstehen“ (Mehr Chancen von Anfang an, S. 6). Primäre Erfahrungen macht das Kind im Elternhaus. Der Kindergarten ist häufig der erste Schritt nach außen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder und ihre Familien auf dem weiteren Bildungsweg. Ausgangspunkt für gelingende Bildungsprozesse ist das Wissen über die Stärken, Interessen und Bedürfnisse des Kindes.

Man kann einem Menschen nichts lehren,
sondern ihm helfen, es selbst zu entdecken.

Galileo Galilei

5.2 Angebote in den Bildungsbereichen

Bewegung

Die Wahrnehmungserfahrungen mit den unterschiedlichen Sinnen sind für die kognitive Entwicklung ein Grundbaustein. Da Wahrnehmung gerade im Kindesalter zumeist über Bewegung geschieht sind wir grundsätzlich bestrebt den Kindern so viele Anregungen wie möglich für die Sinne zu bieten, damit sie darin geschult und gebildet werden. Zum einen besteht regelmäßig die

Gelegenheit die Turnhalle zu nutzen, in der abwechslungsreiche Bewegungslandschaften aufgebaut werden. Auch der Gruppenalltag bietet eine breitgefächerte Bewegungs- und Erfahrungsvielfalt, sei es durch unterschiedliche Kreisspiele, Montessorimaterialien oder Alltagsmaterialien. Im bewegten Spiel im Außengelände - werden alle Sinne der Kinder angesprochen und das Erlebte verarbeitet und gespeichert.

Dadurch wird das Körperbewusstsein geschult, so wie auch das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit.

Das Grundbedürfnis zur Bewegung, die Bewegungsfreude und – fähigkeiten sind natürliche Bestandteile in der Entwicklung des Kindes. Dadurch werden die Ich-, Sach- und Sozialkompetenzen erweitert und gefestigt. Die räumliche Orientierung steht im engen Zusammenhang mit den Grundlagen zum mathematischen Verständnis und den sprachlichen Grundfähigkeiten. Um dem Bewegungsdrang und – bedürfnis nachzukommen, unterstützen wir die Kinder in der Gestaltung der Räume zu abwechslungsreichen und anregenden Spielfeldern. Es entsteht eine Bewegungsfreundliche Umgebung. Wir bieten unterschiedliche Materialien und Geräte in Bewegungsangeboten und dem Alltagsleben an, die die Wahrnehmung und die Geschicklichkeit ausbilden und herausfordern.

Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und somit ein Grundrecht jedes Kindes. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers bietet die Basis zur Erschließung der Umwelt im sozialen Kontext. Körperpflege heißt nicht nur Hygiene oder Reinigung, sondern auch die persönliche Kontaktaufnahme zu anderen Personen und die Entwicklung eines positiven Körpergefühls. Das Ritual des Wickelns ist im sozialen Miteinander auch für die bereits „trockenen“ Kinder äußerst wichtig. Diese begleiten die jüngeren Kinder zum Wickeln, bleiben bei ihnen und geben ihnen damit Sicherheit und Orientierung durch die Nähe eines ‚Freundes‘.

Bei Alltagsritualen werden die Kinder durch die Erzieher*innen begleitet und angeleitet, dies selbstständig zu übernehmen. Dadurch lernen sie ihren Körper kennen und fühlen sich für ihr Wohlbefinden verantwortlich. Gleichzeitig begleitet das pädagogische Personal auch die Sauberkeitserziehung der Kinder. Hier möchten wir bewusst männliche Kollegen miteinschließen. Dazu

sind die Wickel- und Toilettenräume funktions- und kindgerecht eingerichtet. In entspannter Atmosphäre wird das Kind von der Bezugserzieher*in gewickelt. Dabei ist sie dem Kind zugewandt, erklärt ihre Handlungen und gestaltet die Situation individuell. Um den persönlichen Bereich des Kindes zu achten, erfolgt grundsätzlich eine Absprache, wer autorisiert ist, das Kind zu wickeln. Das darauffolgende Toilettentraining wird gemeinsam mit dem päd. Personal und den Eltern eingeleitet. Die ersten „Trainingseinheiten“ werden im Elternhaus ausgeführt und in der Einrichtung von dem pädagogischen Personal mitgetragen.

Für die kindliche Entwicklung ist nicht nur die Erziehung zur Sauberkeit wichtig, sondern auch die Erfahrung sich schmutzig machen zu dürfen. Ohne Scheu im Matsch zu spielen, Wasser und Sand zu mischen und damit zu bauen, lässt die Kinder vielfältige Sinnesanregungen erfahren, die neue Bildungsprozesse in Gang setzen. Zudem entwickeln die Kinder gesundheitliche Kräfte, das Immunsystem wird gestärkt.

Sprache

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz, die die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben eines Menschen mitbestimmt (Viernickel 2007, S. 9). Die Sprachentwicklung ist ein lebenslanger Prozess der fortdauernd im sozialen Umfeld erfolgt. KiBiz hat in § 13c die sprachliche Bildung festgeschrieben. Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags gehört die kontinuierliche Förderung der sprachlichen Entwicklung. Er sieht vor, dass sie alltagsintegriert in altersgemischten Kleingruppen stattfindet. Zuhören und Sprechen bilden die Grundlagen für das Erlernen der Schriftsprache (Lesen und Schreiben).

Deshalb ist eine sprachanregende Umgebung wichtig, wo das Kind vielfältige Anregungen erhält und sinnvolle Sprechanlässe findet. Als Basis für eine gute Entwicklung, auch im sprachlichen Bereich, ist die Schaffung einer vertrauensvollen Umgebung in der das Kind als Person wertgeschätzt wird. Die Kinder sollten unterstützt werden, wenn sie Motivation und Interesse an Sprache zeigen. Dadurch entwickeln sie Freude an der Sprache.

Die Erwachsenen sind das sprachliche Vorbild für die Kinder. Wir Fachkräfte der Einrichtung sind uns dessen bewusst und überprüfen unseren eigenen Sprachgebrauch kritisch. Durch die Altersmischung in den Kindergruppen dienen auch die älteren Kinder als Sprachmodell.

Bildungsmöglichkeiten für die Kinder sind:

- Aktiv zuhören
- Non verbale Ausdrucksformen
- Gesprächsregeln kennenlernen
- Interessen an Büchern, Geschichten und selbst zu fabulieren
- Sich in Gesprächen mitzuteilen
- Den Wortschatz zu erweitern
- Die Schrift als Informationsmedium zu erkennen
- In der Herkunftssprache zu reden

Deshalb ist es uns wichtig, mit den Kindern gemeinsam Interessen- und Lernräume zur sprachlichen Bildung zu schaffen. Diese sollten anregend gestaltet werden und Aufforderungscharakter haben. Damit das gelingt, beziehen wir die Kinder in die Gestaltung aktiv mit ein. Die regelmäßigen Treffen des Kinderparlaments fördern die Kinder darin, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu äußern. Über die Umsetzung wird gemeinsam diskutiert. Die Kinder äußern ihre Wünsche und Bedürfnisse im Gruppenalltag und üben sich darin Ideen einzubringen und verständlich darzustellen, zu argumentieren und darüber abzustimmen. Sie lernen vor der Gruppe zu sprechen, beim Thema zu bleiben und ihre Meinung zu begründen. Damit erfahren sie den Gebrauch demokratischen Handelns. Zur besseren Orientierung und Sicherheit werden die Besprechungen des Tagesablaufs mit Symbolkarten visualisiert. Verbindungen von Bildern und Worten erweitern den Wortschatz der Kinder. Sie lernen Buchstaben und Zahlen kennen. Uns ist es wichtig den Kindern Raum zu geben, über ihre Erlebnisse und Erfahrungen zu berichten. Die älteren Kinder machen gemeinsam eine Exkursion zur Bibliothek in der näheren Umgebung. Alle Kinder haben die Möglichkeit unsere hauseigene Bibliothek aufzusuchen und Bücher für die Gruppe auszuleihen. Jede Gruppe verfügt über eine eigene Lesecke, in die sich die Kinder zurückziehen können, dort Bücher anzuschauen oder vorgelesen zu bekommen. Projekte, die in der Kinderkonferenz beschlossen werden, vertiefen wir, indem wir zusätzliche Materialien über Bibliotheken beziehen. Nach Bedarf, wenn die Kinder es benötigen oder einfordern, werden im Kreis Sprachspiele, Kinderreime und Fingerspiele angeboten. In Sprachspielen greifen wir immer wieder die Herkunftssprache der einzelnen Kinder auf, z. B. in „Guten-Morgen-Liedern“.

Das Kind hat hundert Sprachen ...

Loris Malaguzzi

Wir beobachten die Kinder regelmäßig. Wenn wir den Eindruck haben, dass das Kind eine verstärkte Förderung benötigt, bieten wir im Gruppenalltag Spiele an, die die Mundmotorik fördern, den Wortschatz aufbauen, das Sprachverständnis, das auditive Verständnis für Laute und Silben erweitern.

Spielerische Sprachförderung:

- Psychomotorische Sprachentwicklungsförderung
- Klang- und Lautspiele mit Vokalen und Konsonanten
- Sprechgesang, Atem- und Pustespiele, Rhythmikspiele
- Spiele zur Mundmotorik mit Mundgeräuschen
- Spielerische Wortschatzerweiterung
- Nonsensreime

Soziale und (inter -) kulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses. Kinder explorieren eigenständig ihre Umgebung und suchen nach Antworten auf ihre Fragen. Die Pädagogen im Haus begleiten und beobachten diese Lernprozesse, geben den Kindern Sicherheit und bieten Hilfestellung und Unterstützung. Wenn Kindern Wertschätzung für ihre Kultur, ihrer Sprache und insbesondere ihnen als Person entgegengebracht wird, entwickeln sie Selbstvertrauen. Selbstvertrauen ist dabei die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und fremden oder unbekannten Situationen zu sein.

Mit der Förderung der sozialen und (inter -) kulturelle Bildung wird in unserem Haus schon früh begonnen. Jedes Jahr zum Sommer werden in unserer Einrichtung 10 bis 12 Kinder unter drei Jahre aufgenommen. Damit diesen Kindern die Eingewöhnung in die neue Umgebung leichter fällt, arbeiten wir nach dem Berliner Modell, das eine, ganz auf das Kind und seine Bedürfnisse ausgerichtete Anfangsphase im Kindergarten beschreibt. Bei uns wird bezugspersonenorientiert eingewöhnt, unter intensiver Zusammenarbeit mit

den Eltern. Das Kind mit seinen Bedürfnissen bestimmt die Länge der Eingewöhnungszeit. „Die Kinder haben noch keine Strategien entwickelt, um mit einer solchen Situation umgehen zu können. Die Gestaltung einer behutsamen Übergangszeit von der Familie in die Kindertagesstätte gemeinsam mit Eltern und Kindern gehört deshalb zu den unverzichtbaren Bestandteilen kleinkindpädagogischer Konzepte. Sie ist das A und O für eine qualitätsvolle Bildung“ (Kleinstkinder S.6) „Man braucht die Eingewöhnungsphase, denn erst, wenn die Person in der neuen Identität angekommen ist, wenn sie wieder im Gleichgewicht ist, kann sie die neuen Chancen nutzen. Das dauert individuell unterschiedlich lange“ (Kleinstkinder S. 7). Uns sind klare Rituale und Strukturen in zugewandter Atmosphäre wichtig, damit gerade die Jüngsten in der Einrichtung Verlässlichkeit und Geborgenheit erfahren. Die Räume müssen vielfältige, z. T. auch widersprüchliche Bedürfnisse erfüllen. Um auch Kindern in diesem Alter ausreichend Möglichkeiten zur Selbsterfahrung, Selbstbestimmung und Selbstständigkeit zu geben, werden auf ihr Alter ausgerichtete Entwicklungsanregungen, ausreichende Bewegungsfreiheit, sprachliche Stimulation, Experimentierflächen und Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten gegeben, damit wird jedem Kind eine Umgebung bereitgestellt, in der es seine Potentiale entfalten kann. So wird für jedes Kind die Grundlage geschaffen, seinem eigenen Bildungsprozess über alle Sinne nachzugehen.

Inklusion

Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit im Bereich der sozialen und (inter -) kulturelle Bildung ist die Inklusion. Inklusion bedeutet für uns nicht nur der Umgang mit Kindern mit Förderbedarf, sondern es handelt sich um komplexe Verhältnisse in der Einrichtung. Art. 7 und Art. 24 der UN-BRK (Behindertenrechtskonvention) sowie KiBiz § 7 besagen, „dass alle Kinder gleichberechtigt und uneingeschränkt Zugang zu Menschenrechten und Grundfreiheiten haben müssen. Weiterhin wird in Art. 24 der UN-BRK festgelegt, dass alle Kinder ein Recht auf ungehinderte und unbehinderte Bildung haben (Dorrance 2014¹, S. 27)“. Hier ist es wichtig, bestehende Kompetenzen und positive Erfahrungen zu berücksichtigen. In unserer Einrichtung verknüpfen wir in unserer Pädagogik verschiedene Heterogenitäten, wie z.B. kulturelle Zugehörigkeit, Religion, Alter, Gender und Befähigung. Grundlage für das aktive Leben sind der bewusste und

reflektierte Umgang mit der Heterogenität des Lernens. (Schaubild S. 24, KiTa aktuell)

Eine Grundvoraussetzung für die inklusive Arbeit ist die Einbeziehung der Lebenswelten aller Kinder. Im gemeinsamen Erfahrungsprozess über das Spiel soll das Kind seine Rolle finden, indem es seinen Interessen nachgeht, soziale Beziehungen lebt, Neues entdeckt. Über die gelebten Erfahrungen entwickelt es individuelle Fähigkeiten die zu weiteren Entwicklungsschritten führen. Notwendige Strukturen geben den Kindern Orientierung, Sicherheit und das Gefühl von Gemeinschaft.

Es ist uns ein Anliegen, die Kinder in ihrer Individualität, also mit ihren Stärken und Eigenheiten, anzunehmen und ihnen ein den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechendes Miteinander in der Kindergemeinschaft zu bieten. Dazu ist es wichtig sie genau zu beobachten und individuelle Ziele zu erstellen, hierbei die Stärken zu erkennen und auch die Möglichkeiten der Entwicklung in den einzelnen Bereichen zu sehen und zu fördern, damit sich das Kind nach seinen Fähigkeiten weiter entwickeln kann.

Spezielle Materialien werden von den pädagogischen Fachkräften kindzentriert erstellt und unterschiedliche Methoden, wie z.B. das TEACCH-Programm angewandt. Hierbei ist uns die Freude am Tun und an den gemachten Erfahrungen wichtig. Heilpädagogische Unterstützung findet täglich im gemeinsamen Gruppenalltag statt. Zusätzlich arbeiten wir einzeln oder in Kleingruppen zur intensiveren Förderung.

Unser Haus ist barrierefrei und verfügt über entsprechend ausgebildetes Personal. Unser Raumkonzept ist so geregelt, dass im Bedarfsfall kurzfristig auf einen angemessen ausgerichteten Raum zugegriffen werden kann.

zu dick zu dünn zu ungeduldig zu
 geduldig zu groß zu klein zu unruhig
 zu ruhig zu langsam zu schnell zu
 nervös zu lässig zu schlau zu dumm
 zu empfindlich zu taub zu neugierig
 zu gleichgültig zu politisch zu
 unpolitisch zu aktiv zu passiv zu
 eingleisig zu zerstreut zu alt zu jung zu
 blass zu braun zu sozial zu asozial zu
 angepasst zu aufsässig zu zerstreut zu
 abgebrüht zu emotional zu vorsichtig
 zu leichtsinnig zu beweglich zu
 unbeweglich zu genau zu ungenau
 zu spießig zu ausgeflippt zu normal
 zu unnormal zu faul zu strebsam zu
 hungrig zu satt zu offenherzig

zu zu

(Anna Freud Schule, Inklusion braucht Offenheit)

Diversität – Vielfalt in Gemeinschaft

„Die Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem viele Menschen aus verschiedenen Lebenswelten und Kulturen aufeinandertreffen“ (LVR 2020, S. 18). In unserem gelebten Kindergartenalltag ist die Verschiedenheit und Heterogenität der Kinder und deren Familien zu erleben. Wir als pädagogisches Personal treten dem offen gegenüber und erkennen die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse des einzelnen Kindes an. Die Kinder werden in ihrem „So-Sein“ willkommen geheißen und wertgeschätzt. Unserer Überzeugung nach sind erst die Wahrnehmung und Anerkennung der Verschiedenheit als Voraussetzung nötig um eine vollständige Teilhabe an Bildungsprozessen zu ermöglichen. Deshalb ist es für uns wichtig respektvoll dem Kind und dessen Eltern gegenüber zu treten und gleichzeitig reflektierend als Vorbild zu dienen. Um Vielfalt im Kindergarten aktiv zu gestalten setzen wir auf eine Erziehungspartnerschaft in der das Kind, gleichberechtigt mit den Eltern und Fachkräften agiert. (evtl. Schaubild) Durch die grundsätzliche Anerkennung als Person mit individuellen Hintergründen schaffen wir in unserer Einrichtung aktiv die Basis für den Abbau bestehender Vorurteile.

20

Gender und Geschlechter bewusste Pädagogik

Ein weiterer grundlegender Aspekt in der Arbeit mit Kindern ist die Geschlechtervielfalt mit einem sensiblen Blick auf das einzelne Kind und seinen Möglichkeiten zur freien Entfaltung der eigenen Geschlechtsidentität ohne Stereotype und Zuschreibungen. Um den Kindern Voraussetzungen zu schaffen, die eigenen Geschlechtsidentität zu entwickeln, sind Räumlichkeiten und Materialien entsprechend vorhanden. So werden in Rollenspielecken den Kindern verschiedenste Verkleidungsmöglichkeiten geboten, die sie wertfrei nutzen können, Bücher und Kreisspiele werden geschlechtsneutral aufgewertet. Zudem gibt es verschiedene Familienformen wie Regenbogenfamilien, Alleinerziehende oder Patchwork-Familien. Auch sie bilden die vielfältigen Lebensbedingungen der Kinder ab. Die Kinder finden in Literatur und Spiel Wiedererkennungsmöglichkeiten, durch das sie einen selbstverständlichen und offenen Umgang mit den verschiedenen Lebensformen kennenlernen. Wir als Team sehen es als unerlässlich an, dass männliche Fachkräfte in unserer Einrichtung gleichberechtigt und wertfrei in der Arbeit am Kind eingesetzt werden. Hier möchten wir bewusst eine

Vorbildfunktion für die Kinder und deren Familien erlangen. Die Kinder sollen den Kinderartenalltag paritätisch erleben. Damit das Personal die eigene Geschlechterrolle und Haltung überprüft, finden regelmäßig Teamgespräche und Fortbildung zur Selbstreflexion statt.

Musisch – Ästhetische Bildung

Musische und ästhetische Bildung umfasst die Bereiche Gestalten, Musizieren und Singen, Tanz und Bewegung sowie Rollenspiel. Die Kinder sind in diesen Bereichen schöpferisch und gestalterisch tätig. Die Vorstellungskraft und die Phantasie werden angeregt.

Wir stellen den Kindern eine Vielfalt unterschiedlicher Materialien zur freien Gestaltung zur Verfügung. Ebenso stehen die kreativen Werkzeuge wie z.B. Scheren, Kleber den Kindern in der Regel immer zu Verfügung. Die pädagogischen MitarbeiterInnen begleiten den Umgang mit den Materialien sowie den Entstehungsprozess umsichtig.

Der an der Fensterfront stehende großzügige Impulstisch bietet genügend Raum zur kreativen Entfaltung. Die Fensterbank und die Wand werden als Ausstellungsorte integriert und geben den Werken den wertschätzenden Rahmen.

Die freie Nutzung der Kiste mit Orffschen Instrumenten inspiriert Kinder und Erzieher*innen zur Entstehung musikalischer Projekte. Regelmäßiges Singen im Stuhlkreis und mit der Kindergartengemeinschaft fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Stimmbildung. Die Kinder dürfen ihre Wünsche und Ideen äußern. So werden z.B. Lieder neu „komponiert“ und variantenreich gestaltet. Die im Jahreskreis anfallende Feste werden mit den Kindern und dem päd. Personal musikalisch aufgegriffen gemeinsam gesungen. Die MitarbeiterInnen der Einrichtung vermitteln den Kindern mit viel Engagement Freude und Begeisterung am Musizieren.

Wenn Gefühl und Phantasie erwachen,
blüht die Intelligenz.

Loris Malaguzzi

Religion und Ethik

Der Kindergarten ist ein Ort des Lebens und somit auch des Glaubens. Die Eltern haben sich bewusst für einen katholischen Kindergarten entschieden. Daraus ergeben sich das Einverständnis und der Wunsch nach einer christlich-religiösen Bildung mit der Teilnahme an christlich ausgelegten Messen und kirchlichen Veranstaltungen als festen Bestandteil unserer ganzheitlichen Erziehung.

Dies gilt sowohl für die Kinder als auch für das Personal. Religiöse Erziehung findet nicht in einer Parallelwelt statt, sondern in der direkten Lebenswelt der Kinder und der Fachkräfte. In verschiedenen Lebensbereichen, können bei den Kindern unterschiedliche Themen und Gefühle aufkommen, die in gemeinsamen Gesprächen behandelt und besprochen werden, ohne dass die Kinder Sorge haben müssen etwas Falsches zu sagen oder zu fragen. Religiöse Erziehung bietet den Kindern Ressourcen, aus denen sie Impulse und Anhaltspunkte zur Gestaltung des Lebens schöpfen können. Christlich religiöse Bildung hilft und ermutigt die Kinder mit der Unterschiedlichkeit der Menschen konstruktiv umzugehen. Sie fließt selbstverständlich in den Kindergartenalltag ein, indem gemeinsam auch über andere Religionen und Festlichkeiten gesprochen wird. Im täglichen Handeln machen wir die Kinder mit christlichen Werten vertraut. Eine intensivere Auseinandersetzung mit Religion wird über biblische Geschichten, Lieder und Gebete vermittelt. Zum katholischen Glauben gehört eine grundlegende Offenheit für andere. Daher sind auch die Kinder anderer Glaubensrichtungen eingeladen, ihre Erfahrungen und Vorstellungen ins Gespräch einzubringen.

Der Kindergartenalltag ist durch die Feste und Abläufe des Kirchenjahres geprägt und gibt ihm eine wiederkehrende Struktur. Hier erfahren die Kinder mehr über die Feste im Jahreskreis, die Hintergründe und deren einzelne Symbolik. Im gemeinsamen Feiern wird die Gemeinschaft innerhalb des Kindergartens gestärkt.

Konkrete Angebote im Kindergarten:

- monatliche religionspädagogische Einheiten
- wöchentlicher Wochenstart mit Wortgottesdienst in der Einrichtung
- Jeden ersten Montag im Monat Treffen in der Kirche gegenüber der Einrichtung zum gemeinsamen Wochenstart / Wortgottesdienst
- Bildungs- und Gesprächsangebote für Eltern, z.B. Trauerbewältigung

- Tag des ewigen Gebetes
- Religiöse Elemente im Kindergartenalltag, z.B. Beten vor dem Essen
- Regelmäßige Bibelwoche
- Saisonale theologische Themen werden durch päd. Personal angeleitet und gemeinsam mit den Kindern behandelt. (z.B. Hl. drei Könige, Aschermittwoch, Erntedank, Himmelfahrt usw.)
- Gottesdienstgestaltung durch und mit Kindern

Montagsmorgens treffen sich alle Gruppen der Einrichtung in der Halle um gemeinsam den Wochenanfang mit einem Wortgottesdienst zu feiern. Zusätzlich gehen am ersten Montag des jeden Monats die beiden älteren Jahrgänge der Kinder in die Kirche St. Johannes der Evangelist gegenüber der Einrichtung zum gemeinsamen Wortgottesdienst. Eine theologische Fachkraft der Gemeinde macht die Kinder vertraut mit dem Leben Jesu und den biblischen Geschichten. Alle Kinder sind hierbei eingebunden und besonders die Vorschulkinder werden in die Darstellungsarbeit mit einbezogen. Außerdem wird den Kindern der Raum der Kirche vertraut gemacht.

Mathematische, naturwissenschaftliche und technische Bildung

Im täglichen Leben finden die Kinder viele Anreize zum Experimentieren und Forschen. Sie stellen Fragen und suchen selbst nach Antworten, in dem sie beobachten, vergleichen und bewerten. Dadurch erwerben sie Kenntnisse, die sie in ihren bisherigen Erfahrungsschatz aufnehmen und einordnen. Die Vielfalt an Materialien, auch aus dem Alltagsleben und der Natur bietet hier besondere Reize. Durch Ergründen der Vorgänge in der Umwelt kommen die Kinder zu ihren ersten Erfahrungen in den Bereichen Physik, Chemie, Biologie und Mathematik. Die bereitgestellten Materialien bieten die Basis dafür.

- Mengen erfassen und vergleichen
- Verschiedene Ordnungssysteme kennenlernen und Strukturen darin entdecken
- Messen, wiegen und sortieren unterschiedlicher Materialien und Gegenstände
- Muster legen, erfinden und malen
- Orientierung im Raum auf spielerische Weise spüren und erleben

- Geometrische Grundformen erkennen und sehen
- Zahlenverständnis entwickeln
- Gezielte Aktionseinheiten mit den Vorschulkindern: Projekt Zahlenland

Ökologische Bildung

Bei der ökologischen Bildung werden die Kinder für Natur und Umwelt sensibilisiert, in dem sie die folgenden Bereiche, wie Pflanzen, Tiere und Mensch näher kennen lernen und unter ihnen eine Wechselbeziehung und das Zusammenleben vermittelt bekommen. Die Kinder lernen, dass sie mit ihrem eigenen Verhalten die Gefahren für andere Lebenswesen aktiv verringern können, indem sie sorgsam mit ihnen umgehen. Außerdem lernen sie durch die verschiedenen Möglichkeiten, Naturerfahrungen zu sammeln, sowie:

- Verbesserung der Motorik durch das Spielen mit Naturmaterialien
- Erweiterung ihres Wissensschatzes durch das Kennenlernen von Natur und Tieren
- Förderung der Neugierde durch das Kennenlernen von Pflanzen und Tieren
- Den eigenen Platz in der Welt im Zusammenspiel mit der Umwelt kennenlernen und so die eigene Identität ausbilden
- Sie lernen die beruhigende Wirkung von Natur kennen
- Die Sinneswahrnehmung wird gefördert
- Sie lernen Verantwortung

Um dies zu erreichen, dienen wir Erzieher*innen als Vorbild und die Kinder können durch unterschiedliche Angebote ihrer natürlichen Neugierde folgen und eignen sich durch eigene Erfahrungen Wissen über Natur und Umwelt an. Erfahrungen sammeln die Kinder in der Kindertagesstätte im Außenbereich, in dem sich dort frei bewegen können, mit Sand, Erde und im Sommer auch Wasser experimentieren können. Des Weiteren haben sie die Möglichkeit sich am Jahreskreislauf des Gemüseanbaus zu erforschen, indem zu unterschiedlichsten Jahreszeiten verschieden Gemüsesorten angebaut werden. Aber auch das Obst ernten gehört dazu. Hier durch lernen die Kinder nicht nur den Umgang mit der Natur, sondern lernen auch die verschiedenen Jahreszeiten kennen.

Bei regelmäßigen Waldspaziergängen im nahegelegenen Wäldchen haben sie die Gelegenheit die Natur aktiv in ihrer Vielfalt zu erkunden. Sie lernen die

unterschiedlichen Bäume und Pflanzen kennen und erfahren die Namen der Waldbewohner. Es gehört zu unserem Konzept, den Kindern die Schönheit der Natur in ihrem Jahreskreislauf nahe zu bringen. Um dieses zu erfahren, finden regelmäßige Dreck-Weg-Tage statt, in dem der Müll auf dem Kindergartengelände eingesammelt und entsorgt wird.

„Kinder sind geborene Naturbeschützer. Sie lieben und bewundern die Natur und Umwelt, und das, was sie lieben, wollen sie auch schützen“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, Mehr Chancen von Anfang an, S. 64)

Medien

Es ist uns wichtig, den Kindern schrittweise einen sinnvollen, kritischen und selbstbestimmten Umgang mit den Medien beizubringen. Deshalb führen wir sie spielerisch an Medien heran. Die bewusste Steuerung des Medienkonsums soll bewirken, dass die Kinder zu kompetenten Mediennutzern heranwachsen, die selbstbestimmt und selbstbewusst mit den Vor- und Nachteilen der Nutzung umgehen können. Unser Anliegen ist es, die Kinder zu bestärken, der täglichen Reizüberflutung innerhalb ihrer Umwelt entgegen zu treten.

So ist es uns als Erzieher*innen wichtig, dass die Kinder freien Zugang zu Bilderbüchern, zu sie interessierenden Sachverhalten in der Gruppe, haben. Aber auch Hörbücher und Lieder gehören ebenso dazu. Dieses bewirkt:

- Sprache und Kommunikationsstärke
- Rhythmusgefühl
- Motorik
- Wissenserweiterung

Im Umgang mit Medien, um selbst etwas zu gestalten, fördert bei den Kindern die Fantasie und Kreativität und solange der Umgang spielerisch erfolgt, wird die natürliche Neugierde der Kinder geweckt. Dieses dann wiederum die Sozial- und Sachkompetenz, sowie das Selbstbewusstsein fördert.

6. Partizipation und Beschwerdeverfahren

6.1 Partizipation

„Es ist nicht leicht, Kind zu sein, Es ist schwer, ungeheuer schwer. Was bedeutet es, Kind zu sein? Es bedeutet, dass man ins Bett gehen, aufstehen, sich anziehen, essen, Zähne und Nase putzen muss, wenn es den Großen passt, nicht wenn man es möchte. Es bedeutet ferner, dass man, ohne zu klagen, die ganz persönlichen Ansichten eines x-beliebigen Erwachsenen über sein Aussehen, seinen Gesundheitszustand, seine Kleidungsstücke und Zukunftsaussichten anhören muss. Ich habe mich oft gefragt, was passieren würde, wenn man anfinde, die Großen in dieser Art zu behandeln“ (Astrid Lindgren, Leserbrief an die Zeitung „Dagens Nyheter“). Dieser Text sagt uns, dass jeder Mensch, egal ob Kind oder Erwachsener, den gleichen Wert hat. Deshalb muss man ihm mit Achtung und Respekt gegenüberstehen.

Das Ziel unserer Arbeit ist, die Kinder im Bewusstsein für sich und die Welt, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, an der Gestaltung ihres Lebens aktiv zu wirken. Es liegt dabei in der Verantwortung des pädagogischen Personals hierfür in Zusammenarbeit mit den Kindern einen Rahmen für die Teilhabe festzulegen der Sicherheit bietet und Überforderung vermeidet. Dadurch entwickeln sie Verantwortungsbewusstsein für das eigenen Leben, die Motivation wird geweckt und das Erreichen eigener Ziele lässt die eigene Kompetenz und das Vertrauen in sich selbst wachsen. Die ersten wichtigen Erfahrungen machen Kinder in der Familie, wo sie selbst respektiert und ihre Interessen berücksichtigt werden.

Auch die pädagogischen Fachkräfte brauchen Teilhabe und Autonomie um sich stets weiterzuentwickeln. Es ermöglicht ihnen, neue Ziele zu stecken und Herausforderungen zu bewältigen. Als Kindergarten, eingebettet in die Gemeinde Herz Jesu und die Umwelt, sehen wir uns als Ort der Demokratie, in dem Regeln und Gesetze in ausgewählten Gremien gefasst werden. Die Gremien bestehen aus Kindern und Erwachsenen. Die Themen ergeben sich aus den aktuellen Geschehnissen.

Folgende Verfahren der Beteiligungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten für die Kinder leben wir in unserem Haus:

- Projektplanung
- Planung von Festen

- Raumgestaltung
- Planung der Mahlzeiten
- Gestaltung des Tagesablaufs
- Aushandeln von Regeln

Die Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Lebens in der Einrichtung ist ein offenes Thema, so wie das Haus offen ist.

Es kommen immer neue Kinder und prägen das Haus mit ihren Wünschen und Bedürfnissen. Es ist ein Glück für das Personal, daran teilhaben zu dürfen.

Kinder lernen, gute Entscheidungen zu treffen, indem sie Entscheidungen treffen, nicht indem sie Anweisungen folgen.

Alfie Kohn

6.2 Beschwerdeverfahren

„Echte Dialoge entstehen nur dort, wo es gelingt, eine Gleichwürdigkeit und Ergebnisoffenheit herzustellen“ (Schubert-Suffrian 2014, S. 32). Ein Dialog auf „Augenhöhe“ ist nicht nur das gesprochene Wort – es ist die Mimik, Geste und die Fähigkeit zuzuhören. Oft ist es schwierig für Erwachsene an das Kind nicht nur Anweisungen zu geben, sondern es als gleichwertigen Partner anzusehen. Im Beschwerdeverfahren hat „Dialog“ eine wichtige Bedeutung, denn nur dadurch kann man die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder sehen und erfahren. Sind die Bedürfnisse nicht befriedigt, entsteht oft eine Beschwerde. Hier ist jeder einzelnen Fachkraft wichtig, die Bedürfnisse wahrzunehmen, das eigene Verhalten zu reflektieren, die Strukturen der Einrichtung zu reflektieren und gemeinsam einen Weg zur Verbesserung der Gegebenheiten zu finden und zu beschreiten. Dadurch lernen die Kinder zu ihrem Standpunkt zu stehen, Befindlichkeiten zu äußern und andere Personen (auch Erwachsenen) aus seiner Umgebung aufmerksam zu machen, dass sie eine Grenze überschreiten. In der Gruppenkonferenz werden die Regeln für das Beschwerdeverfahren festgelegt. Die Kinder werden ermutigt sich über alles und alle zu beschweren. Bei Beschwerden, die sofort zu lösen sind, wird auf der Gruppenebene im Dialog gesprochen und gehandelt. Eine komplexe

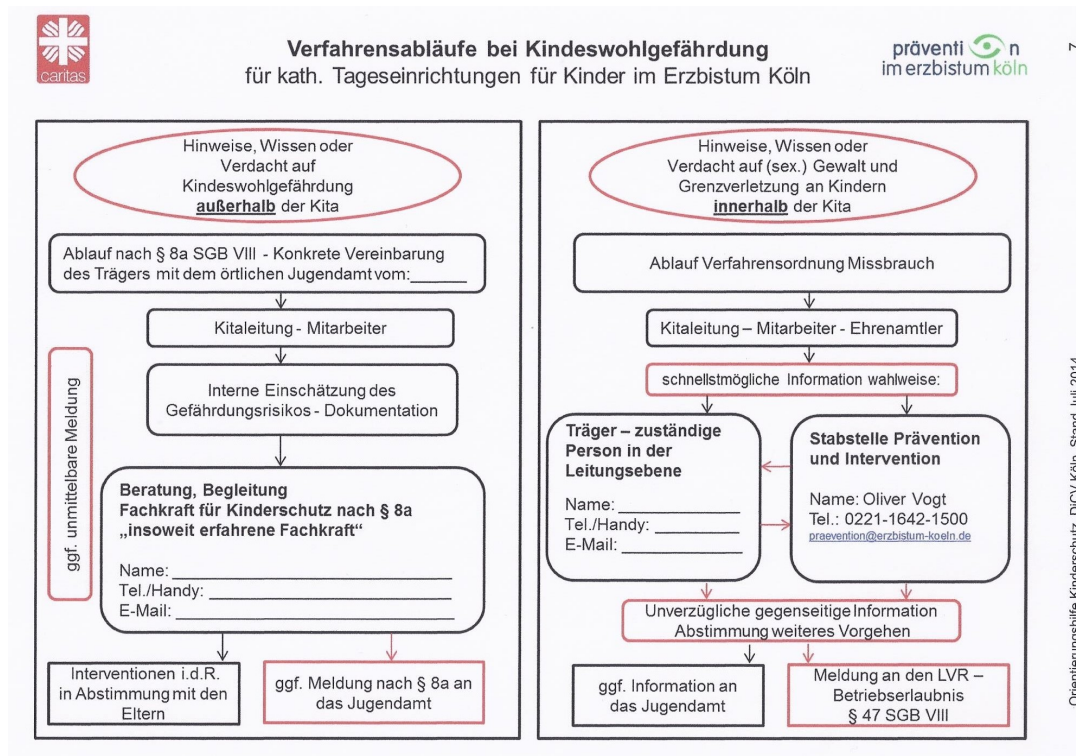
Beschwerde wird durch eine benannte pädagogische Kraft dokumentiert, im respektvollen Miteinander wird nach Lösungen gesucht, darüber abgestimmt und entschieden. Alle einzelnen Schritte und Vorgehensweisen werden offengelegt.

7. Kindeswohl

7.1 Kindeswohlgefährdung

„Sowohl nach internationaler als auch nationaler Gesetzgebung haben Kinder ein Recht auf Schutz vor Gefahren für ihr Wohl. Da den Kindertageseinrichtungen nach dem Bundeskinderschutzgesetz und insbesondere gem. § 8a SGB VIII ein eigener Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung zukommt, ist es für pädagogische Fachkräfte unerlässlich, sich mit den rechtlichen Rahmenbedingungen des Kinderschutzes vertraut zu machen. Ausgangspunkt der UN-Kinderrechtskonvention ist die Stellung des Kindes als Subjekt und Träger eigener, unveräußerlicher Menschenrechte“ (Jörg Maywald, 2012¹, S. 10 – Kindergarten heute Wissen kompakt – Kindeswohlgefährdung – vorbeugen, erkennen, handeln).

Das Wohlergehen der Kinder hat die höchste Priorität. Alle pädagogischen Fachkräfte haben ein besonderes Augenmerk auf die persönliche Befindlichkeit jedes Kindes. Dazu haben sie eine gesonderte Schulung erhalten. Zusätzlich fungiert hier die Leiterin mit ihrer Zertifizierung als Fachkraft zur Gefährdungseinschätzung nach § 8a Abs. 4 SGB VIII als Beraterin und Koordinatorin. Wir richten uns bei den Verfahrensabläufen an der Orientierungshilfe Kinderschutz, DiCV Köln, Stand Juli 2014.



7.2 Prävention

Für jeden Mitarbeitenden der Einrichtung findet eine Einweisung in das Schutzkonzept statt, dessen Kenntnisnahme schriftlich bestätigt wird.

In der Arbeit mit Kindern ist der Schutz des Kindes grundlegend. Deshalb findet eine stetige Sensibilisierung der Mitarbeitenden in Personal- und Teamgesprächen statt. Zudem wird das Schutzkonzept halbjährlich überprüft. Die Kinderschutzfachkraft des Hauses unterstützt die anderen Mitarbeitenden bei Fragen.

In der Einrichtung ist mindestens eine Kraft als Kinderschutzfachkraft zertifiziert und dient als Multiplikator. Zur Rezertifizierung werden Schulungen über den DiCV angeboten.

Alle Mitarbeitenden der Einrichtungen haben eine Schulung zum Präventionsschutz absolviert und erneuern und vertiefen ihre Kenntnisse alle fünf Jahre.

Die Kinder der Kindertagesstätte werden pädagogisch in ihren Kompetenzen gefördert und gefestigt. Die Rechte und Grenzen der Kinder werden sensibilisiert und gestärkt.

8. Dokumentation

Als Basis für die individuelle und stärkenorientierte Bildungsbegleitung des Kindes durch das pädagogische Personal dient die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation. Zweimal jährlich halten wir schriftlich die Stärken und Fortschritte fest, die das Kind gemacht hat. Zusätzlich erarbeiten wir im Dialog mit den Kindern das Portfolio. Hier werden die individuellen Lern- und Bildungsprozesse gemeinschaftlich dokumentiert. Den Kindern sind die Ordner frei zugänglich. Sie können mitentscheiden, was in die Dokumentation hineingenommen wird. Bildungs- und Lerngeschichten begleiten wir im Prozess, halten sie bildlich oder schriftlich fest und tauschen uns gemeinschaftlich mit den Kindern darüber aus. In personellen Fachgesprächen dient uns die Dokumentation als Ausgangspunkt zum kritischen Hinterfragen der pädagogischen Standards.

Die Verschriftlichung der Bildungsprozesse ist die Grundlage in den regelmäßigen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern.

Die Bildungsdokumentation bedarf der schriftlichen Zustimmung der Eltern.

9. Elternmitwirkung – Begleitung und Unterstützung

In der pädagogischen Arbeit ist es notwendig, das Kind nicht isoliert zu sehen, sondern die ganze Familie mit einzubeziehen. Die Situation zu Hause spiegelt sich im Kind wider. Deshalb legen wir als Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit großen Wert auf die enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir richten unseren Alltag familienbegleitend und ergänzend aus. Dabei sind wir uns bewusst, dass wir zwar vielfältige Hilfestellungen anbieten können, wir aber nicht die Familie als Gemeinschaft für das Kind ersetzen.

Schon bei der Anmeldung nimmt sich die Leitung genügend Zeit, Eltern und Kind durch die Einrichtung zu führen. Ausführliche Gespräche über die Pädagogik und die Konzeption der Einrichtung, sowie die Beantwortung von individuellen Fragen sind selbstverständlich. Interessierte Eltern haben über den Elternbeirat auch die Möglichkeit, aktiv am Alltagsgeschehen mitzuwirken, ihre Vorstellungen einzubringen und Mitverantwortung zu tragen. Der gewählte Elternbeirat trifft sich mehrmals jährlich und vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und dem pädagogischen Personal. In diesem Gremium findet die Planung, Vorbereitung und Gestaltung unterschiedlichster Aktivitäten, wie Neuanschaffungen oder Festorganisation statt.

Bevor die Kinder ihren ersten Tag in der Kindertagesstätte erleben, findet ein Informationselternabend statt. Hier wird das Berliner Modell als Methode für die Eingewöhnungsphase vorgestellt und Orientierungshilfen gegeben.

In der Bring- und Abholzeit besteht immer die Möglichkeit zu kurzen Informationsgesprächen. Außerdem können die Eltern jederzeit einen Termin für ein Beratungsgespräch vereinbaren. In regelmäßigen Abständen bieten wir Entwicklungsgespräche an. Als Grundlage für die Einzelgespräche dient die Bildungsdokumentation, die durch fortlaufende Beobachtung und Verschriftung der Entwicklungsfortschritte ein konkretes Bild des Kindes wiedergibt. Falls der Wunsch besteht Fachleute zu Rate zu ziehen, geben wir gerne Adressen weiter und sehen es als wichtig an, mit den Fachleuten und den Familien zusammenzuarbeiten. (KiBiz § 8)

Feste Bestandteile unserer Arbeit sind die Feiern und christlichen Feste, die auch die Familien und die Öffentlichkeit miteinbeziehen. Über das Kindergartengeschehen werden die Eltern schriftlich durch Aushänge an den Pinnwänden bzw. E-Mails informiert.

Im Rahmen des katholischen Familienzentrums bieten wir den Familien vielfältige unterstützende Angebote an. So finden beispielsweise Themenabende, Gesprächskreise und Kurse mit und ohne Kinder statt.

10. Familienzentrum

Das Katholische Familienzentrum Herz Jesu bietet uns Möglichkeiten weitere Handlungsfelder im Rahmen der Familienbildung anzubieten. Diese richten sich nach den Elterninteressen und -bedürfnissen und umspannen ein großes Interessenspektrum.

Zudem finden Kooperationen mit unterschiedlichen Beratungsstellen statt. Adressen und Kontakte werden über das Familienzentrum geknüpft, welches auch die Räumlichkeiten für die Angebote zur Verfügung stellt.

Das Familienzentrum weist Eltern auf zusätzliche Betreuungsleistungen hin, die über das Angebot der Tagesstätte für Kinder Roncalli hinausgehen. Als Familienzentrum sind wir eingebunden in ein soziales Netzwerk, welches unterschiedliche Betreuungsformen im Besonderen für berufstätige Eltern und Alleinerziehende aufweist, wie z.B. Tagespflege, Notfallplatzunterbringung oder Ferienangebote für Kinder und Familien.

11. Qualitätssicherung

In dem Prozess der Qualitätssicherung werden die Kriterien zu den einzelnen Qualitäts- und Bildungsbereichen festgelegt. Bei den Mitarbeiterbesprechungen werden die unterschiedlichen Bereiche nach einer Prioritätenliste bearbeitet und Ziele festgelegt. „Qualitätsmanagement ist die intensive Auseinandersetzung der des Personals der Einrichtung mit den Inhalten der pädagogischen Arbeit und deren Umsetzung“ (Krenz in: KiTa aktuell 4/13, S. 98). Ziel ist es, die konkrete Arbeit am Kind einzuschätzen und Handlungsbedarf aufzudecken.

Die erarbeiteten Standards werden regelmäßig überprüft und kritisch hinterfragt. Dadurch ergibt sich eine hohe Transparenz und Verlässlichkeit. Für die Fachkräfte wird die Arbeit im pädagogischen und organisatorischen Bereich verbessert. Die individuelle pädagogische Arbeit ist klarer und zielgerichteter auf das Wohlbefinden und den Entwicklungsverlauf der Kinder ausgerichtet.

Neben der regelmäßigen Evaluierung der Qualitätssicherung durch das Personal wird in den Kinderkonferenzen die Meinung der Kinder gehört und die Umsetzung überlegt. Auch der Elternbeirat, der die Interessen der Elternschaft vertritt wird regelmäßig in die Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung mit einbezogen.

Die Ergebnisse werden in einem allgemein zugänglichen Qualitätshandbuch festgehalten.

12. Literaturverzeichnis

Kleinstkinder 04/2013, S. 9

Ministerium Für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW (Hrsg.) 2003,
Bildungsvereinbarung NRW

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (Hrsg.),
Mehr Chancen von Anfang an

Pichler-Bogner, D
Die Pädagogik Emmi Piklers
Kleinstkinder S. 6 und 7

MGFFI 2010, S.31

(Astrid Lindgren, Leserbrief an die Zeitung „Dagens Nyheter“).

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.
Orientierungshilfe Kinderschutz
Stand Juli 2014

Dorrance, C (Hrsg.)
KiTa aktuell
Inklusion in der Kita
Kronach 2014

Krenz, Prof. Dr. phil. A.
Qualität von Anfang an!
In:
KiTa aktuell 4/13

Maywald, J.
Kindergarten heute – Wissen kompakt
Kindeswohlgefährdung – vorbeugen, erkennen, handeln
Freiburg im Breisgau 2012, 1. Auflage

Schubert-Suffrian, F. & Regner, M
Kindergarten heute – Praxis Kompakt
Beschwerdeverfahren für Kinder
Freiburg im Breisgau 2014

Viernickel, Prof. Dr. S.
Schlüsselkompetenz Sprache
In:
Kompakt Spezial
Hrsg: Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.
2007

Sensomotorische Lebensweisen, Mall
Handbuch Heilpädagogik, Ondracek

LVR
An alle denken
Köln 2020

LVR
Gemeinsam verschieden
Köln

www.pro-kita.com